

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No 4.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 75 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5260 a.

Hannover, Sonnabend, den 12. November 1892.

Inserate kosten pro einseitige Perützeile oder deren Raum 10 Pfg. Offertenannahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Klostergang 4 A.

1. Jahrg.

Die Armut der Volksmassen.

Das Wunderwerk Miquel'scher Sozialreform ist vor Kurzem im „Reichsanzeiger“ ziffernmäßig vorgeführt worden; die neue preussische Einkommensteuer, welche, wie es bei der Vorlage des Gesetzesentwurfes hieß, eine gerechtere Besteuerung herbeiführen soll, kann nun in ihren Wirkungen beobachtet werden.

Als der „Reichs- und Staatsanzeiger“ (in Nr. 241 vom 12. Oktober 1892) eine Uebersicht über die Ergebnisse der neuen Steuerveranlagung brachte, schien es anfänglich, als ob den ärmeren Volksklassen nur eine geringere Steuerlast aufgebürdet worden sei. Nicht ohne Stolz wies der „Reichsanzeiger“ darauf hin, daß die unteren Einkommensstufen gegenüber dem Vorjahre weniger Steuer aufzubringen hätten. Doch schon zwei Tage später wies ein unbekannter „Gegner“ des Herrn Miquel in der offiziellen „Norddeutschen Allgem. Ztg.“ nach, daß der „Reichsanzeiger“ sich geirrt habe und die Einkommen von 900—4200 M. nicht weniger Steuer zu zahlen hätten, als im Vorjahre, sondern: 4 559 182 M. mehr!

Nachträglich hat dann der „Reichs-Anzeiger“ eine zifferreiche Erklärung für den „Irrthum“ gebracht, aus der Welt geschafft hat er die Mehrbelastung nicht, sie vielmehr amtlich konstatiert. Gleichzeitig hat er noch hervorgehoben, daß die Zahl der Steuerzahler gestiegen ist gegenüber dem Vorjahre und zwar bei der Klassensteuer (Einkommen von 900—3000 M.) um 375 606 und bei der Einkommensteuer (über 3000 M.) um 10 482 Steuerzahler!

Das also ist die Entlastung, welche ja nach den Lobgesängen der Miquel'schen Freunde von seiner Steuerreform zu erwarten war: die Steuern und die Besteuereten haben sich gemehrt.

Die Erträge sind aber um eine Summe gewachsen, die Herr Miquel selbst nicht geahnt — oder wenigstens nicht ausgesprochen — hat. Er wußte nicht oder wollte es sich nicht wissen lassen, um wie viel die „Staatskassende“ Bourgeoisie dem Staat jährlich zu wenig Steuern zahlt. Bekanntlich hat die Steuerreform die Selbstschätzung für Einkommen über 3000 M. gebracht und die eigene Unterschätzung mit hohen Strafen belegt — ein Verfahren, das in Sachsen schon seit siebenzehn Jahren üblich ist. Wenn man nun auch in Betracht zieht, daß der Steuerfuß etwas höher geworden ist und Aktiengesellschaften zur Besteuerung herangezogen werden, die vorher diese Steuern nicht zu entrichten hatten, so wirkt die Thatfache doch nicht weniger verblüffend, daß das veranlagte Einkommen gegen das Vorjahr um 925 Millionen Mark gestiegen ist, demgemäß, da es sich hier nur um das Einkommen der Wohlhabenderen (über 3000 Mark jährlich) handelt, die Bourgeoisie nicht viel weniger als 1 Milliarde Mark bisher nicht versteuert hat, das heißt 32 Prozent des gesamten Vermögens der Besteuerung entzog!

Als die Bochumer Steuerhinterziehungs-Prozesse im Gange waren, galt man für einen arg übertreibenden Aufhecker, wenn man sagte, daß 200 Millionen Mark in Preußen der Besteuerung entzogen worden. Jetzt zeigt es sich, daß es fast fünfmal so viel ist d. h. 925 M.; sicherlich sind noch eine ganze Anzahl zu niedrige Einschätzungen vorgekommen.

Die Ergebnisse der Steuerveranlagung zeigen uns aber auch, wie wir schon früher kurz andeuteten, in welcher Armuth sich die Mehrzahl des preussischen Volkes befindet. Ziffermäßig genau läßt sich die Größe der Armut nicht feststellen, da die bisherigen amtlichen Mittheilungen verschweigen, in welchen Einkommensstufen sich diejenigen befinden, welche weniger als 900 Mark jährlich haben und steuerfrei sind.

Diese Steuerfreien sind die überwiegende Mehrheit der Einwohner Preußens! Von den 29 895 224 Köpfen, welche für 1892/93 berechnet sind, waren 20 945 227 steuerfrei, das sind 70 Prozent. 70 Prozent Preußen haben weniger Jahreseinkommen als 900 Mark, sind also unbedingte Proletarier! Sie können selbst mit 900 Mark nicht sich, noch viel weniger ihre Familie so ernähren, kleiden und wohnen lassen, wie es erforderlich ist. Da ist es auch kein Wunder, daß diese Ziffer so groß ist; das Durchschnittseinkommen der Arbeiter wird ja von den Berufsvereinigungen nicht höher als 600 Mark geschätzt!

Einen zuverlässigen Anhalt, um zu berechnen, wie viel oder richtiger gesagt, wie wenig diese fast 22 Millionen Preußen durchschnittlich als Einkommen besitzen, giebt es nicht.

Nach Schätzungen des vor Kurzem verstorbenen Professors Soetbeer war 1888 das jährliche Einkommen

in Preußen folgendermaßen vertheilt (Conrad's Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 19, Pag. 161.):

Einkommensklasse	Censiten		jährliches Einkommen	
	ohne Angeh.	mit Angeh.	der Steuerzahler	pro Kopf
Dürftige Einkommen bis 525 M.	4 101 550	8 285 164	402 M.	199 M.
Kleine Einkommen 526—2000 M.	5 259 805	18 052 480	914 „	266 „
Mäßige Einkommen 2001—6000 M.	458 692	1 702 610	3 240 „	873 „
Mittlere Einkommen 6001—20000 M.	82 823	292 381	9 617 „	2 757 „
Große Einkommen 20001—100000 M.	11 029	38 470	37 821 „	10 843 „
Sehr große Einkommen über 100000 M.	840	2 930	198 731 „	36 973 „
Zusammen	9 915 739	28 374 035	941 M.	329 M.

Die Ergebnisse der Steuerveranlagung für 1892/93 sind folgende:

Einkommensklasse	Censiten ohne Angehörige		Steuerbetrag M.	Prozent der Gesamteinkommensteuer
	Zahl	Prozent		
A. bis 900 M.	5 703 385	70,07	—	—
B. 900—3000 M.	2 118 969	26,03	32 835 099	28,63
C. 3000—6000 M.	204 714	2,52	18 750 950	16,33
D. 6000—21 500 M.	94 191	1,16	27 056 816	23,57
E. 21 500—120 000 M.	16 766	0,21	23 088 040	20,11
F. über 120 000 M.	1 218	0,01	13 055 200	11,36
Zusammen	8 139 243	100,00	114 786 105	100,00

Ein direkter Vergleich der beiden Zusammenstellungen wird dadurch erschwert, daß Soetbeer die kleinen Einkommen mit 2000 M. als zweite Grenze annahm, während die neue Steuerveranlagung 3000 M. als diese zweite Grenze festsetzt.

In Betreff des durchschnittlichen Einkommens kann man aber die Resultate der Soetbeer'schen Tabelle auf die neue übertragen und für die Einkommen von 2000 bis 3000 M. höchstens 2500 M. als Durchschnittseinkommen hinzurechnen, so daß sich für den Kopf jedes Angehörigen dieser Steuerzahler nach dem Verhältnis, das bei den kleinen Einkommen obwaltet, als Durchschnittseinkommen ergibt (914 : 266 = 2500 : 727) 727 Mark!

Selbstverständlich haben diese Durchschnittsberechnungen nicht absoluten Werth; im großen Ganzen zeigen sie aber hier doch an, welche Geldsummen der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Und nicht weniger als 97 Prozent der Censiten, d. i. der Einkommen, also Erwerbsthätigen, haben weniger als 3000 M. Einkommen!

Bahrlieh, die wirtschaftliche Misere hat sich durch diese Steuertabellen wieder einmal herrlich offenbart. Freilich — es giebt auch wohlhabende und reiche Leute in Preußen, ganze drei Prozent sind es, die mehr als 3000 M. haben. Diese drei Prozent, sie bilden die „tonangebende Gesellschaft“, sie sind es zumeist, für die alle Köder sich drehen, alle Hände sich bewegen müssen — zumeist, es sind unter ihnen noch Beamte, Gelehrte u. s. w., die bei den Ansprüchen, welche die „Gesellschaft“ an sie stellt, schwer genug sich quälen müssen, um ihre Familie mit den 3000 M. zu erhalten. 3000—6000 M. haben 2,5 Prozent der Einkommen und wenn wir mit Soetbeer hier erst die Grenze ziehen, wo der Mittelstand anfangen soll, dann bleibt für den Mittelstand und den Reichthum ein ganz kleines Häuflein Menschen übrig. Ganze 1,38 Prozent der Einkommen! 112 175 Personen — sie allein haben mehr als 6000 M. jährlich — während 70 Prozent vollständig proletarisiert sind, da sie unter 900 M. beziehen, und 27 Prozent sind nicht viel besser daran, weil sie nur 900—3000 Mark Einkommen haben!

Wir empfehlen all denen, die an die Proletarisierung noch nicht glauben wollen, diese Steuereffern zu eingehendstem Studium. Mögen sie dabei auch beachten, daß,

wie die zweite Tabelle zeigt, die Armeren (mit 900 bis 3000 M. Einkommen) fast ein Drittel des Steuerbetrages aufbringen müssen, vereint mit dermäßigen Einkommen bis 6000 Mark beinahe die Hälfte (45 Prozent), und der Reichthum von seinen Mitbürger verhältnismäßig weit, weit weniger hergiebt, als die weniger Bemittelten.

Wie sich das Einkommen bei denjenigen vertheilt, welche mehr als 900 Mark jährlich haben, zeigt folgende Uebersicht, die wir aus den Mittheilungen des „Reichsanzeigers“ zusammenstellten:

Es waren eingeschätzt mit:		Personen		%	
M.	900—	3 000	2 118 969	86,99	%
„	3 000—	4 200	126 798	5,20	„
„	4 200—	6 000	77 916	3,19	„
„	6 000—	8 500	45 140	1,81	„
„	8 500—	10 000	17 972	0,74	„
„	10 500—	14 500	17 685	0,73	„
„	14 500—	21 500	13 394	0,55	„
„	21 500—	28 500	5 966	0,20	„
„	28 500—	36 000	3 573	„	„
„	36 000—	48 000	2 934	„	„
„	48 000—	60 000	1 647	„	„
„	60 000—	120 000	2 646	„	„
„	120 000—	205 000	715	„	„
„	205 000—	300 000	468	„	„
„	300 000—	3 000 000	31	„	„
„	3 000 000—	7 000 000	4	„	„
			2 435 858	100,00	%

Man spricht oft von den oberen Zehntausend und meint damit die ganz reichen Leute. Der Ausdruck stammt aus dem Englischen the upper ten thousands und bedeutet: diejenigen, welche mehr als 10 000 Pfund Sterling (200 000 Mark) Jahreseinkommen haben. Diese Leute gelten nämlich erst für „voll“. Würden wir in Preußen ebensolche Ansprüche stellen, so hätten wir, wie die Tabelle zeigt, gerade 505 Personen, die mehr als 205 000 Mark Einkommen — angeben! Wahrscheinlich sind noch einige hundert mehr vorhanden, sie sind aber zu „bescheiden“, um mit ihrem Reichthum zu prahlen und verschweigen ihn der Steuerbehörde!

Zunehmend werden es keine tausend, geschweige denn zehntausend sein! Ja, die Zahl derer, die mit der heutigen Wirtschaftsordnung zufrieden sein können, ist gering; die überwiegende Masse, 97 Prozent, sie ist nicht oder nur kaum im Stande, sich mit ihrer Familie so zu erhalten, wie es erforderlich ist!

Und das ist nicht nur etwa in Preußen der Fall — sondern überall! Wir haben schon öfter auf Sachsen hingewiesen, dessen Einkommensteuer-Ergebnisse in außerordentlich übersichtlicher Form amtlich veröffentlicht worden — wer weiß, ob Preußen sich endlich dazu aufrafft, ebenso ausführliche Klarlegungen zu schaffen, oder ob es wie bisher zu vertuschen sucht, was doch nicht zu vertuschen ist.

Um einen Vergleich Preußens mit Sachsen zu ermöglichen, geben wir im Nachstehenden eine Berechnung, die wir auf Grund der neuesten Veröffentlichung aus den sächsischen Steuerlisten für 1890, vornahmen, wie sie im „Statist. Jahrbuch für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1892“ mitgetheilt ist:

Steuerfrei (d. i. mit weniger als 300 M. jährl. Eink.)	Perf.	%
300—	400 M. Eink.	186 236 = 13,31
400—	500 „	282 299 = 20,17
500—	600 „	160 648 = 11,48
600—	700 „	125 419 = 8,96
700—	800 „	114 824 = 8,20
		944 344 = 67,48
800—	950 „	115 458 = 8,26
950—	1100 „	85 827 = 6,13
1100—	1250 „	51 116 = 3,66
1250—	1400 „	30 348 = 2,17
1400—	1600 „	34 730 = 2,48
1600—	1900 „	29 300 = 2,10
1900—	2200 „	21 721 = 1,56
2200—	2500 „	15 870 = 1,14
2500—	2800 „	10 205 = 0,73
2800—	3300 „	13 517 = 0,97
3300—	9600 „	408 092 = 29,20
9600—	1205 000 „	36 402 = 2,61
		9 348 = 0,71
		1 398 686 = 100,0

Hier sind also 5,4 Prozent steuerfrei, weil sie so arm sind, daß sie nicht 300 M. jährlich verdienen!

Von den Steuerzahlern haben 75,8 Prozent weniger als 950 M. und 96,7 Prozent weniger als 3300 M. Rechnet man die Steuerfreien hinzu, so ergibt sich, daß in Sachsen 1 427 000 Erwerbsfähige weniger als 3300 M. Einkommen haben, das sind 96,9 Prozent der Erwerbsthätigen!

Die Preußen haben also den Sachsen und diese jenen nichts vorzuwerfen!

Kein Zweifel, daß es in den andern Bundesstaaten nicht anders ist, wenn auch der ziffermäßige Beweis nicht so amtlich dargebracht wird wie in Preußen und Sachsen.

das Stroh stehen bleibt. Die Fahren fallen auf ein endloses Band, welches sie der Einlauföffnung der Dreschmaschine zuführt. Das Korn gelangt dann auf Siebe, wo es in üblicher Weise durch einen Luftstrom von den Unreinlichkeiten befreit wird, und dann durch ein Gerinne in die bereitgehaltenen Säde. Jede Maschine mäht täglich etwa 25 Hektar und liefert Händlich etwa 60 Hektar marktfähiges Getreide. Der Betrieb erfordert nur drei Mann; bei der Schwere der Maschine gehören aber 35 Maskbiete dazu, sie auf dem Felde fortzubewegen, zumal die Äschen zugleich den Betrieb der Mähmaschine, der Dreschmaschine und der Siebe zu vermitteln haben. In der Gegend sind aber die Zugtiere sehr wohlfeil. Was in Kalifornien noch mit Zugtieren gearbeitet werden muß, würde bei uns leicht die Lokomotive, wie beim Dampfzug, verrichten; natürlich sind dazu weite Ackergebiete erforderlich und der Kleinbauern, diese Hauptkräfte der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, würde dabei elend zu Grunde gehen, wenn er sich nicht bei Zeiten gegen die Macht des Großbesitzes sichert. Es ist in der That recht interessant, von Zeit zu Zeit einen kleinen Einblick in die Welt der Erfindungen zu thun; sie liefern immer neue und unerforschliche Gründe zur Festigung sozialer Ideen.

Korrespondenzen.

Altona-Ottensen. Am Sonntag, den 23. Oktober, hielten wir zum ersten Male seit Juli eine Versammlung ab, und zwar im Lokale von F. Ehler. Nachdem das Protokoll verlesen und angenommen wurde, wurde vom Kassirer die Abrechnung verlesen und, da dieselbe von den Revisoren für richtig befunden war, dem Kassirer Decharge erteilt. Es wurde sodann gegen einen Hilfskassirer, welcher Gelder in der Höhe von 10,50 Mk. für seine Zwecke verwendet hat, in energischer Weise vorgegangen beschlossen. Hierauf erfolgte der Bericht vom Verbandstag. Der Delegirte berichtet, daß er seinen Bericht so kurz wie möglich halten werde, da die meisten Kollegen im Besitz des Protokolls sind, andererseits die verschiedenen Versammlungsberichte im „Proletarier“ genügend Aufklärung geschaffen hätten. Derselbe behandelt sodann die allgemeinen Anträge der verschiedenen Zahlstellen. Eine Diskussion über den Bericht erfolgte nicht. Peterßen erhebt Beschwerde darüber, daß die neuen Bücher und Statuten noch nicht in Händen der Mitglieder seien. Der Kassirer entgegnet, daß die Sachen erst vor kurzem angekommen wären. Nach längerer Debatte hierüber wurde beschlossen, dem Vorstand in dieser Sache, da sie uns erhebliche Arbeiten und Schwierigkeiten bereitet, eine Rüge zu erteilen. (Siehe man in den Zahlstellen derartige Beschlüsse faßt, sollte man sich erst beim Vorstand erkundigen, warum die Verzögerung eingetreten ist. Im vorliegenden Falle ist der Vorstand vollständig schuldlos, der Buchbinder hat die Fertigstellung der Bücher verzögert; selbstverständlich kann die Zusendung doch nicht eher geschehen, bis die Sachen fertig sind. Die Red.) Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Dieselbe lieferte folgendes Resultat: H. Kuhse, 1. Bevollmächtigter, A. Barfah, 2. Bevollmächtigter, K. Tsch, 3. Bevollmächtigter; als Revisoren wurden die Kollegen Hartens, Simon und Schmidt gewählt. Sodann wurde ein Antrag angenommen, den 2. Bevollmächtigten mit 30 Mk. pro Jahr zu belohnen, des Weiteren die Hilfskassirer mit 1 Mk. pro Monat. Als Herberge und Verkehrs-Lokal wurde das Lokal von F. Ehler anerkannt. Als (Hilfs-)Kassirer wurde noch Kollege Strahlendorf gewählt. Nachdem noch ein Festkomitee von 6 Personen ernannt, sowie über eine Angelegenheit betreffs der Brauereiarbeiter eine lange lebhafteste Debatte geführt worden war, erfolgte Schluß der Versammlung, deren Besuch noch besser hätte sein können.

Braunschweig. Die Arbeitslosigkeit hat hier ganz erschreckliche Dimensionen angenommen. Auf fast allen Fabriken sind Arbeiterentlassungen an der Tagesordnung. So sind auf den Braunschweiger Zementwerken nahezu alle Arbeiter entlassen, ebenso auf den Zementwaarenfabriken, und steht zu befürchten, daß letztere den Betrieb ganz einstellen werden; die kolossale Arbeitslosigkeit zeigt sich so recht gelegentlich der Eröffnung der diesjährigen Campagne der Zuckerraffinerie. An mehreren Tagen voriger Woche fanden sich des Morgens 150—200 Arbeitsuchende vor dem Thore der Fabrik ein, und noch dieser Tage suchten Viele leider meist vergebens um Arbeit nach. Sehr trübe Aussichten bieten sich zahlreichen Kollegen und ihren Familien für den Winter. Und die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung, die diese unhaltbaren verrotteten Zustände herbeigeführt hat, wird von ihren Verteidigern, obgleich sie der Misere ohnmächtig gegenüber stehen, immer noch bis in den Himmel gepriesen. Wie lange werden die Volksausbeuter und Betrüger dies frevelhafte Spiel noch treiben dürfen?

Welche Kammerlöhne man unseren Kolleginnen, den Hilfsarbeiterinnen, zu bieten wagt, dafür folgenden Beleg. Wandagist Brand, wohnhaft Damm, hält sich zur Berrichtung der häuslichen und sonstigen Arbeiten ein junges Mädchen als Ausgeherin. Während der täglich fünfstündigen Arbeitszeit muß das Mädchen eine Stunde lang ein Schwungrad drehen, eine Arbeit, die übrigens die Kraft eines Mannes erfordert. Und für diese Arbeit zahlt der noble Herr monatlich ganze 9 Mk., also pro Stunde, den Monat zu 30 Tagen gerechnet, 6 Pfennige. Und trotz dieses Hundelohnes, den Herr B., wohl um ein Dienstmädchen oder einen Hausknecht zu sparen, ausgiebt, findet er immer noch Mädchen, die, um wenigstens etwas zu verdienen, seine Arbeit annehmen.

Bergedorf. In der am 30. November abgehaltenen öffentlichen Versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands im Lokale St. Petersburg wurde von Frau Steinbach über die Organisationsfrage in sehr ausführlicher Weise referirt. Sie legte klar und deutlich die Zustände der Jetztzeit durch viele Beispiele dar, daß es die höchste Zeit wäre, auf einen Zusammenschluß aller Arbeitskräfte hinzuwirken. Referentin hob besonders die Lage der Frauen hervor, daß die Ausbeutung der weiblichen Arbeiter — von Seiten der Arbeitgeber — immer mehr Boden gewinnt, weil ihre Arbeitskraft bedeutend billiger zu haben sei. Referentin forderte eindringlich, richtig in's Gewissen redend, die anwesenden Frauen, Mädchen und Nichtmitglieder auf, sich

unserem Verbands anzuschließen, was auch von Vielen befolgt wurde. Herr von Elm diskutierte in demselben Sinne, was von der stark besuchten Versammlung stürmisch applaudirt wurde. Es wurde eine Resolution in diesem Sinne einstimmig angenommen.

Düsseldorf. In der ordentlichen Mitglieder-Versammlung vom 23. v. stand zur Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge; 2. Vortrag und Diskussion; 3. Verschiedenes und Fragekasten. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht und die fälligen Beiträge gingen nicht nur ausnahmsweise gut ein, auch einige neue Mitglieder ließen sich aufnehmen. Es berechtigt dieses wohl zu der Hoffnung, daß auch unter den Arbeitern unserer Kategorien endlich das Eis des Indifferentismus sich zu lösen beginnt, wenigstens wir in den 2 Jahren des Bestehens unseres Vereins schon öfter die Gelegenheit zu der Wahrnehmung hatten, daß unsere Erwartungen getäuscht wurden. Der Vortrag unseres Vorsitzenden, Kollegen Jansen, mit dem Thema: „Was haben die Arbeiter von der Organisation zu erwarten?“ schloß an diese Reflexion an und entwickelte im Wesentlichen folgendes: „Die von Tag zu Tag sich steigende Arbeitslosigkeit, die nicht allein im Mangel an Arbeit, sondern größtentheils auch in dem Bestreben der Unternehmer, resp. des Kapitals, die industrielle Reservearmee zu vermehren, um durch dieselbe ihre Arbeiterbestände müde und für ihre Zwangsmaßnahmen empfänglicher zu machen, ihre Ursache findet, hat thatsächlich zur Folge, daß jetzt schon ungezählte Tausende, Hunderttausende von Unglücklichen die Landstraße bevölkern, Leute, die gar zu gern ihre letzten Kräfte opfern, um sich und ihre Angehörigen durch ehrliche Arbeit durch's Leben zu bringen, aber jetzt die Wildthätigkeit ihrer teilweise selbstbarbenenden Mimenchen in Anspruch nehmen müssen, um sich allein zu ernähren, während die Angehörigen dem Bettel der gefühllosen Armenpflege verfallen und so ein ebenso bitteres Hungerbrot essen, wie ihr wandernder natürlicher Ernährer. Aber nicht allein das am Markt des Lebens zehrende bittere Gefühl, betteln zu müssen, wo alles Wollen und Können vorhanden ist, als williger, kräftiger Arbeiter ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein, nicht allein die Ueberzeugung, die hungernden und frierenden Angehörigen hilflos in der Heimath allen möglichen Angriffen auf Ehre und Sitte ausgesetzt zu sehen; nicht allein, daß hinter dem durch die Art der Gesetzgebung allein möglichen jammervollen Zustand der Arbeitslosigkeit dem armen Wandernden das Arbeitshaus und das Gefängniß drohend winkt; auch noch nicht allein, daß durch die jeden Tag massenhafter sich zur Arbeit bei den Unternehmern meldenden Vorenwähnten den noch Arbeitenden die gefährlichste Konkurrenz bieten; noch nicht einmal die Belädigung, von den Satten und und Moralischen Bagabund oder Arbeitscheuer genannt zu werden, sondern einzig das Bewußtsein, daß durch die freieste Profitwuth von verhältnismäßig wenig Kapital-Allmächtigen diese unerträglichen Zustände so vielen Millionen braver Menschen das Brandmal der Schande aufgedrückt wird, sollte uns doch allgewaltig packen und uns zwingen, etwas über unsere Lage nachzudenken und zu erkennen, daß wir doch eine unendlich große Masse Menschen sind, die dem todten Wammon entgegenzutreten können, dadurch, daß wir uns einig aufheben gegen den entsetzlichen Zwang, daß wir sagen, nur unter der Bedingung, daß alle Menschen daran Theil nehmen, wollen wir die Werthe schaffen und arbeiten, aber uns nicht abarbeiten zur Luft und zum Andium einiger Wenigen, die die Frucht unserer äußersten Anstrengung und Entbehrung mühelos verprassen und mit Verachtung und Hohn uns behandeln. Aber, um dem entgegenzutreten zu können, müssen wir vereint sein. Zu dieser Vereinigung sind die bestehenden Arbeiterorganisationen geschaffen worden mit großen Opfern. Sollen diese Opfer nicht vergebens sein, so gliedert Euch diesen Organisationen an. Ihr kämpft in den Reihen mit Anderen für Euer eigenes Interesse und das Wohl Eurer Angehörigen.“

Kollege Jansen forderte diejenigen, die noch nicht Mitglieder sind, auf, unserem Verbands unverzüglich beizutreten und empfahl Allen, dafür mit Wort und That zu wirken, daß alle Fernstehenden herangezogen werden, um unsere Bestrebungen kennen zu lernen und freudige Mitstreiter zu werden im Kampf um's Dasein.

Unter „Verschiedenes“ wurde der neue Beitragsmodus besprochen und gab sich hierbei große Befriedigung kund. Einige wüßten sogar noch pünktlicher zahlen, da alle vierzehn Tage nur eine Versammlung sei und die Beiträge jede Woche entrichtet werden sollen. Es wurde daher empfohlen und darauf bekannt gegeben, daß jeden Sonntag ein Mitglied des Vorstandes im Vereinslokal anwesend sein soll, um die eingehenden Beiträge zu erheben und zwar von 11—12 Uhr Vormittags; außerdem sind die den „Proletarier“ verbreitenden Kollegen mit Beitragsmarken versehen, so daß auch hierdurch den Mitgliedern die Zahlung erleichtert wird. Schließlich wurden die Kollegen aufgefordert, den Besizer unseres neuen Vereinslokals durch möglichst regen Besuch zu unterstützen; nachdem die Wittwe Matheisen aus nichtigenden Gründen ihr Lokal gekündigt, seien wir nach langem mühseligen Suchen von dem Wirth Blaumann freundlich aufgenommen worden und wir müßten unbedingt verhindern, daß auch dieser später mit solchen Gründen uns wieder auf die Straße setze. — Punkt 4 „Fragekasten“ wurde nach Wunsch erledigt.

Hamburg. Der Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Hamburg, hielt am 18. Oktober in „Stadt Bremen“ eine öffentliche Mitgliederversammlung ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende der drei verstorbenen Kollegen, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sätzen ehrte. Als der erste Punkt erledigt war, wurden die Kollegen Neuburg als erster, Behrman als zweiter und Cordes als dritter Bevollmächtigter gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Meier, Niemann und Liebcher gewählt. Die Kollegen

Neuburg und Lorey wurden als Delegirte zum Kartell ernannt. In die Agitationskommission wurden 11 Kollegen, welche in nächster Zeit kräftig für den Verband agitiren sollen, gewählt. Ein Antrag von Lorey, eine Kommission von 6 Personen zu ernennen, welche das Organ verbreiten und zugleich als Hilfskassirer fungiren, wurde angenommen. Vom Kartell erstattete Kollege Lorey Bericht. Redner erregte sich sehr an der Arbeitslosen-Statistik zu betheiligen. Das Stiftungsfest wurde bis zum Frühjahr verschoben. Nachdem noch einige Anträge zur nächsten Tagesordnung gestellt waren, erfolgte um 11^{1/2} Uhr der Schluß der Versammlung.

Hamburg. Eine recht rührige Agitation für die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen herrscht hier in letzter Zeit zwecks Heranziehung zur Gewerkschafts-Organisation. Nachdem erst am 1. v. Mts. eine öffentliche Versammlung abgehalten war, wurde Sonnabend, 22. Oktober, in aller Frühe ein Flugblatt verbreitet, welches zum Beitritt in den Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen auffordert, und am Abend desselben Tages wurde wiederum eine öffentliche Versammlung bei Peters, am Karnapp abgehalten, welche ziemlich zahlreich besucht war. Nachdem Martens, Unverzagt und Subergath in's Bureau gewählt waren, ergriff Genosse Sittenfeld aus Hamburg das Wort zum Vortrag über: „Die Lage der Arbeiter in der Großindustrie“. In seiner, vielfach von Beifall unterbrochenen Rede sagte er, daß heutigen Tages bereits die gewerblichen Arbeiter im Verdienste mit den nichtgewerblichen Arbeitern auf einer und derselben Entbehrungsstufe ständen. Die herzlose privatkapitalistische Wirtschaftsform mit der Tendenz der Verbilligung des Arbeitslohnes, der menschliche Arbeitskraft entbehrlieh machenden Einführung von Maschinen, erzeugt ein stets wachsendes Arbeitslosenheer und demzufolge das weitere Sinken des Lohnes. Die gesellschaftsfeindliche Brutalität des profitungrigen Kapitalismus zeige sich schon bei Defiziten im Versinken ganzer Schiffsladungen von Reis und Getreide, um bloß dem hungernden Volke diese Waaren nicht zu billigeren Preisen lassen zu müssen; sie zeigt sich hauptsächlich neuerdings in dem amerikanischen Carnegie'schen Streik mit den Recht und Gesetz offenkundig verhöhrenden Pinkerton'schen Mordbuben; und wie überall unter privatkapitalistischer Wirtschaft, so sei auch bei uns die Bourgeoisie herzlos. Für Hunde, Katzen, Pferde, Maschinen u. c. tragen unsere Unternehmer thatsächlich die größte Fürsorge, den arbeitenden Menschen dagegen erkläre man für vogelfrei, presse ihm die letzte Kraft aus, aber nirgend finde man die wohlwollende Fürsorge des Arbeitgebers, ob bei eintretender Kälte auch genügend warme Kleidung, ob Heizmaterial, gesunde Wohnung und ausreichende Nahrung dem Arbeiter zu Gebote stehen, und gerade die Frau werde noch mehr mißbraucht, indem sie für gleiche Leistung wie der Mann minderwerthig bezahlt erhält. Hiergegen müsse nach Kräften durch Vereinigung gearbeitet werden und Jeder müsse stets neue Anhänger dem Vereine zuführen. Durch lebhaften Beifall der Versammlung wurde dem Redner für seinen 1^{1/2}stündigen Vortrag gedankt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Martens trat eine Pause ein, in welcher an mehreren Stellen Neuaufnahmen für den Verein vorgenommen wurden. — Genosse Seidenschur erinnerte nach Wiederabnahme der Sitzung daran, daß die Neuaufzunehmenden das 16 Lebensjahr zurückgelegt haben müssen. — Unter Punkt 2 „Verschiedenes“ bringt sodann Martens persönliche Erfahrungen über die falsche Scham indifferenter Arbeiter und Arbeiterinnen zur Sprache, indem sie ihr kärgliches Leben und ihren erbärmlichen Wochenlohn von 5—6 Mk. nicht eingestehen. Mondry, Subergath und Sittenfeld gehen hierauf nochmals ein und erfolgte alsdann unter dreifachem Hoch auf die internationale zielbewusste Arbeiterbewegung der Schluß der Versammlung.

Wie uns mitgeteilt wird, erzielte die vereinigte Gun.mifabrik im letzten Jahre einen Reingewinn von über 1,300,000 Mk., wozu im Verhältnis die Löhne bei manchem Arbeiter und mancher Arbeiterin miserabel sind. Auch hat man es so recht darnach eingerichtet, einen recht hohen Profit aus der genannten Fabrik zu erzielen, es sollen den Meistern am Ende des Geschäftsjahres gewisse Summen von den Ueberflüssen zugetheilt werden, damit diese es auch ja ordentlich fertig bringen, aus den Arbeitern das allerhöchste herauszupressen. — Auf der hiesigen Stockfabrik soll vom 9. November d. J. bis 1. April 1893 die neunstündige Arbeitszeit für alle Arbeiter bei dem bisherigen Lohn eingeführt werden. — Der Inhaber der hiesigen Firma „Hamburger Delfabrik“, F. Thörl, hat seinen Arbeitern aus Anlaß der regen Betheiligung bei der Beerdigung seines verstorbenen Bruders einen Fonds von 20,000 Mk. ausgesetzt, dessen Zinsen (1000 Mk.) denjenigen zu Gute kommen sollen, die durch unverschuldete Unglücksfälle, langanhaltende Krankheiten oder Sterbefälle in der Familie in Noth gerathen sind. Doch sind die meisten Arbeiter nicht sehr erbaut hiervon und nicht mit Unrecht, da sie sich sagen, daß nur diejenigen Vortheil davon haben, die gut kriechen und Schwanzwedeln können. Die halbe Summe gleichmäßig unter den Arbeitern vertheilt, wäre für dieselben auch besser gewesen, als diese „Wohlfahrts-Einrichtung“.

Söck. Am Freitag, den 22. Oktober, fand hier eine Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen der Zahlstelle Höchst mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzahlung. 2. Lokalfrage. 3. Verschiedenes. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Kast Bericht von der Lokalkommission, er führte an, daß die Kommission bei einem Wirth persönlich gewesen war und den andern in höflichster Weise geschrieben wurde. Die Herren fanden es jedoch nicht der Mühe für werth, Antwort zu erteilen; es ist dies den Arbeitern Hohn gesprochen und sie müßten entschieden Stellung dagegen nehmen. Jeder Arbeiter müßte, ohne erst dazu aufgefordert zu werden, solche Wirthschaften vermeiden, welche ihre Lokaltäten nicht zu Ver-

sammlungen hergeben; es sei dies traurig, daß man derartige Sachen noch immer erwähnen muß. Im Punkt „Verschiedenes“ stellt Genosse Würes den Antrag, eine Kommission zu wählen zur Ausfüllung der Statistikfragebogen, welcher auch angenommen wurde, und wurden die Kollegen Mührer, Meier und Stanger gewählt. Hierauf wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Mainz. Am 16. Oktober fand im Lokale zum „Krolobil“ eine Versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Vorstandswahl. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielten die Revisoren Zubich und Eisenhauer das Wort, welche nach vorhergegangener Revision der Kasse und Bücher den Mitgliedern den Bericht über die Abrechnung vom 3. Quartal darlegten. Zum zweiten Punkt erklärte Kollege Bitter, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen könne. Hierauf wurde Kollege Eisenhauer als erster Bevollmächtigter dem Verbandsvorstande zur Bestätigung vorgeschlagen.

Dann forderte noch Kollege Fluhr sämtliche Kollegen auf, sich an dem Stiftungsfeste der Kollegen zu Kassel recht zahlreich zu beteiligen, worauf die Versammlung um 5 Uhr geschlossen wurde.

Heine i. W. Hier in unserm kleinen Städtchen Heine geht es mit der Agitation ziemlich ruhig zu, da nämlich den hiesigen Arbeitern sämtliche Säle zu Arbeiterversammlungen vorenthalten werden, wofür die hiesigen Industriellen und Pfaffen in gemeinschaftlicher Weise sorgen. Alle Versuche unsererseits, einen Saal zu erringen, scheitern an allerhand Ausreden der Saalhaber, wie z. B.: Wir vernünftigen uns unsere Wirtschaft u. s. w. Daß jedoch die Organisation hier am Orte für die Arbeiter eine Nothwendigkeit ist, wollen wir nachstehend beweisen. Der Paragraph 14 einer hiesigen Fabrikordnung lautet wie folgt:

„Wer Morgens oder Mittags ohne genügende Entschuldigung zu spät zur Arbeit kommt, wird mit 10 Pfennig bestraft, wer sich um 10 Minuten verspätet, verfällt in eine Strafe von 20 Pfennig. Noch später Erscheinende können nach dem Ermessen des Arbeitgebers bezw. des Obermeisters für den betreffenden Tag ganz von der Arbeit ausgeschlossen werden. Diese Strafgelder fließen in die Krankenkasse gemäß deren Statuten.“

Kommt nun in dieser Fabrik ein Arbeiter 11 Minuten oder noch später zur Arbeit, so wird er abgewiesen bis 8 Uhr. Da die Arbeitszeit um 6 Uhr beginnt, hat derselbe natürlich einen Schaden von 2 Stunden Arbeitslohn. Außerdem erhält derselbe 1 Mark, sage und schreibe eine Mark Strafe, wovon doch in der Fabrikordnung nichts bemerkt ist. Nun, die Arbeitsordnung zu befolgen, ist Pflicht der Arbeiter, jedoch nach Ansicht unserer Engländer Meister nicht Pflicht der Arbeitgeber und Beamten. Deshalb, Arbeiter und Arbeiterinnen, wollt Ihr Euch eine menschenwürdigere Behandlung und besseren Lohn erringen, schließt Euch dem Verbands der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen an, denn nur Organisation und Einigkeit führen uns zum Ziele.

Beitrittsanmeldungen zu unserer Organisation werden jeder Zeit bei den bekannten Kollegen entgegengenommen.

Wandsbeck. Am 21. Oktober, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, fand im Lokale zum „Schwarzen Bären“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Mollenbuhrt über das Thema: „Was lehrt uns die Cholera?“ referirte. — Zum 3. Punkt der Tagesordnung forderte dann Frau Kähler, frühere Vorsitzende des aufgelösten

Central-Vereins der Fabrik- und Handarbeiterinnen, die sehr gut besuchte Versammlung auf, einen Bildungsverein für unabhängige Frauen zu gründen. Genosse Mollenbuhrt und Sittensfeld sprachen sich in demselben Sinne aus, die Genossen Bestmann, Mey und Wiltz. Müller dagegen. Letzterer erwähnte, daß unser Verband die Halberstädter Beschlüsse vollständig anerkennt. Wenn aber Frau Kähler glaube, daß wir auf Grund dieser Beschlüsse diejenigen Frauen, welche als Mädchen oder in den ersten Jahren ihrer Ehe in Fabriken jahrelang gearbeitet haben, nicht in unseren Verband aufnehmen dürfen, so bestände sie sich sehr im Irrthum. Wie hier die Verhältnisse liegen, können uns diese Frauen unter Umständen gefährliche Konkurrenten werden. Als vor zwei Jahren die Pfaffenfrauen streikten, nahmen die verheiratheten Frauen, welche das Plätten erlernt hatten, die Plätze der Streikenden ein; und darunter befanden sich Frauen, deren Männer gewerkschaftlich organisiert waren. Wir wollen uns nicht die Lebensader unterbinden, sondern zur rechten Zeit diese Frauen unserer Organisation zuführen. Genosse Sittensfeld erwiderte, diese Frauen könnten uns keine Konkurrenz machen, die Technik sei so weit vorgeschritten, daß jedes Bauernmädchen im Stande sei, die gleiche Arbeit an der Maschine zu verrichten, worauf Genosse Müller erklärte, daß der Vorredner eine solche Unkenntniß unserer Verhältnisse dokumentirt habe, welche ihn geradezu in Erstaunen setze. Genosse Sittensfeld sowohl, wie einige Vorredner kennen die Fabriken nur von außen; sie haben gelegentlich einmal durch die Fenster gesehen. Wir, die den größten Theil des Lebens in Fabriken thätig waren, haben wohl ein Anrecht darauf, unsere Verhältnisse am besten beurtheilen zu können. Ein Antrag, diese Angelegenheit dem Gewerkschaftsartikel zu überweisen, wurde abgelehnt, dagegen der Frau Kähler anheimgestellt, eine öffentliche Frauen- und Mädchen-Versammlung einzuberufen, welche sich hauptsächlich mit der Gründung eines Bildungsvereins beschäftigt. Nachdem noch einige persönliche Bemerkungen erledigt, wurde die aus ungefähr 1500 Personen bestehende Versammlung geschlossen.

Wolfsbüttel. Sonnabend, den 15. Oktober, fand eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Kollege Matthes eröffnete dieselbe um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit der Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorstandswahl. 3. Verbandsangelegenheiten. Aufgenommen wurde ein Mitglied. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Vorstandswahl“ wurden die Kollegen Leutroth zum ersten, Walsch zum zweiten und Fash zum dritten Bevollmächtigten, zu Revisoren die Kollegen Walbinger, Schmädke und Hillgrube gewählt. Auf Antrag des Kollegen Wittig: „Wie ist unsere Zeitung am besten zu verbreiten?“ wurde Kollege Matthes als Bote gewählt und mit der Verbreitung der Zeitung beauftragt. Das Lokale des Herrn Hagemann, „Gasthof zur Lanne“, Engestraße, wurde als Verkehrslokal anerkannt. Die Versammlung beauftragte die Kollegen Gerdie, Bertram und Wittig, die Berichte zu prüfen und an die Zeitung zur Aufnahme einzulenden. Zum 3. Punkt nahm Kollege Wittig das Wort, indem er der Versammlung kundgab, daß vom 1. Oktober an auch Frauen und Mädchen eintreten können, und legte den Anwesenden an's Herz, es möchte ein Jeder sich nach besten Kräften darum bemühen, den Verband zu stärken durch Zuführung neuer Mitglieder. Die Versammlung beschließt, zur nächsten Versammlung einen Referenten durch den Vorstand zu bestellen. Die Versammlungen finden regelmäßig alle Sonnabend nach dem ersten jeden Monats im Verkehrslokal statt.

Bekanntmachung.

Die Adresse des Kassiers, Kollegen J. Wilhelm, ist: Hannover, Burgstraße 3, 2. Etage.
Abrechnungen und Gelder sind an dessen Adresse zu senden.

Briefkasten.

H. B., Hamburg. Deine Zuschrift erhalten, bitte Dich jedoch, von einer Veröffentlichung Abstand zu nehmen. Die Kollegen, welche Dein tragisches Geschick kennen, werden Dir gewiß Nachsicht nicht versagen, und die Kollegen außerhalb Hamburgs wissen ja nichts von den Vorwürfen, die Dir gemacht. Darum Kopf hoch, alter Freund. D. A.
H. M., Hamburg. Da schon ein anderer Bericht über dieselbe Angelegenheit verhandelt war, konnten wir aus dem „Eingekampt“ nur Einiges benutzen.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.		
Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona	H. Kuhse	Gr. Carlstraße 95, III. Otensen.
Barmbeck b. Hamb.	Otto Handhausen	Hamburgerstr. 115.
Barmen	Gust. Köhne	Altestraße 176 b.
Bergedorf	H. Krismansky	Hermannstraße 2, I. Kasseker-Chauffee, Am-Neuburg.
Bielefeld	Sebastian Hofmann	Zürnerstraße 36.
Braunschweig	Karl Büchel	Alte Knochenhauerstr. 1.
Burg bei Magdeb.	Ohlenborf	Nachweidenstraße.
Celle	W. Köhne	Schornsteinfegerstraße 11.
Düsselndorf	Th. Heinrichs	Herzogstraße 2.
Elberfeld	Theodor Janßen	Treppenstraße 2.
Frankfurt a. M.	Wal. Jüriner	Burgstraße 80.
Gadebusch	Gustav Flemming	Jurmstorf.
Hagen i. W.	Wilh. Kröppelin	Jägerstraße 74.
Hamburg	W. Breer	Niederländerstraße 76.
Hannover	H. Neuburg	Klostergang 4.
Harburg	H. Lohrberg	Marktstraße 11, 2. St. Gartenfreiheit.
Helmstedt	H. Martens	Rosenstraße 166.
Hersford	L. Berde	Schloßplatz 1, Hintert. Schützenstraße 33.
Höcht am Main	Sabelgunst	Kochstraße 130.
Kassel	Fr. Stenger	Kirchroderstr. 14, 2. St.
Kassel bei Mainz	R. Dietrich	
Kiesfeld	Wal. Schworm	
Langensfeld	Ruländer	
Stellingen	Friedr. Böh jun.	Dahrenfelderweg.
Mainz	Heinrich Bitter	Kleine Langgasse 6.
Nienburg	Herrn Kuzner	Saalfstraße 4.
Obernach a. M.	Albrecht Ortlepp	Fransösisch Gäßchen 17, Vorderhaus.
Okerode a. S.	Heinz Drechsler	Freiheit 42.
Peine	Aug. Brendt	Schierenstraße 56.
Reine in Westf.	Karl Klein	Liefstraße 372.
Ridlingen	H. Besche	Ridlingen 151.
Rödelheim	Friedr. Müller	Dehrgasse 4.
Schiffbeck bei Hamburg	J. Winkelmann	Gornerstraße 23.
Schönningen	H. Lehmann	Hötensteherstraße.
Sterben a. N.	B. Vehlmes	Bäderstraße 1.
Wandsbeck	W. Müller	Georgstraße 13.
Wedel (Holstein)	Franz Grau	
Wilhelmsburg	Paul. Bütter	Reiherstieg 154.
Winsen a. d. L.	J. Ludwigsd.	Bahnstraße 35 B.
Wolfsbüttel	Fried. Matthes	Thiederstraße 60.

Inserate.

Hannover.

Den Mitgliedern des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen bringe ich meine Lokaltätigkeiten hiermit bestens in Erinnerung.

F. Halbe,
Klostergang Nr. 4.

Arbeitshemden,

Blusen, Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leinen- und Baumwäsche, Schürzen u. Schürzenzeuge, Wollgarne, Corsetts in größter Auswahl, Schlipse und Cravatten, auch roth, Manschettenknöpfe und Nadeln mit den Bildnissen von Kaiser, Kaiserin u. Liebknecht nicht.

Fr. Kagemacher,
Hannover, Calenbergstraße 2.

Frankfurt a. M.

Der Verkehr

der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

befindet sich in der Centralherberge sämtlicher Gewerkschaften,

„Zum Prinzen Carl“

Alte Mainzerstraße.

Zahlstelle Hannover.

Sonnabend, den 26. November, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Ballhof-Saal

Mitglieder-Versammlung,

Der 1. Bevollmächtigte.

Zahlstelle Kiesel.

Jeden Monat: **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokale bei Herrn v. Storren, Scheidestraße.

NB. Die nächste Versammlung findet am 26. November statt.

Zahlstelle Bergedorf.

Freitag, den 15. November 1892, Abends 8 Uhr findet im Lokale „St. Petersburg“ eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Vortrag. 4. Wintervergütungen. 5. Verschiedenes. 6. Anträge zur nächsten Tagesordnung. Pünktliches Erscheinen nothwendig. Der Bevollmächtigte.

Den Parteigenossen empfehlen wir zur Anschaffung unsere

Neue Gesamt-Ausgabe:

Ferd. Lassalle's Reden und Schriften

in 40-50 Heften à 3 Fogen zum Preise von 20 M. pro Heft.

Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands von Eduard Bernstein, -London.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt in Berlin SW.

Den Kollegen Hannover's und Umgegend empfehle ich beste westfälische

Kohlen,

und liefere jede Quantität auf Bestellung frei in's Haus.

H. Seidel, Kohlenhandlung,
List, Scheidestraße 37.

Fr. Lambach

Tabak- und Cigarrenhandlung Hannover,

Alte Kellerherstraße 60, vis-a-vis dem Filialen-Gefängniß, hält sich Freunden und Bekannten bei Bedarf bestens empfohlen.

Frankfurt a. M.

Allen Kollegen und Genossen empfehle in hübscher Auswahl:

Neuheiten in

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,

äußerst haltbare Tuche zu Strapsiranjügen, Damen-Kleiderstoffe, Hemdenstoffe, Schürzenzeuge, Bettzeuge, Handtücher, Blandruck etc.

Bestellung per Postkarte genügt.

Gustav Flemming, Burgstraße 80.

Die deutsche Revolution.

Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849. Von Wilh. Bloß. Reich illustriert. Erscheint in 32 Heften à 20 M. Preishefte liefert jeder Holzporteur.

J. A. W. Dieß' Verlag, Stuttgart.